



Ein tierisch-interessanter Frühlingsspaziergang

Stand: 03/2020



In der Frühlingszeit bringt ein Feld- und Waldspaziergang mit der Familie Erholung und Entspannung. Oft kann man dabei tierisch-interessante Spuren entdecken.

Am STUA-DZ werden über das ganze Jahr hindurch zahlreiche Wildtiere bzw. Proben von Wildtieren untersucht. So wird in der Pathologie nach der Krankheits- bzw. Todesursache von Reh, Feldhase, Mäusebussard und weiteren Wildtieren geforscht, während in anderen Laboren Blut- oder Tupferproben von Wildschweinen z. B. auf Schweinepest untersucht werden.

Reh

Von den Säugetieren des Waldes sind Rehe am häufigsten zu sehen. Sie halten sich auf waldrandnahen Wiesen auf oder überqueren den Waldweg, wenn sich Spaziergänger nähern. Allerdings sind sie sehr scheu und fliehen, sobald sie den Beobachter entdeckt haben. Sie leben meist einzeln und gehören zur Familien der Hirsche. Rehe sind wie Kühe Wiederkäuer, d. h. sie haben vier Mägen. Ihre Nahrung besteht aus leicht verdaulichen Gräsern und Kräutern, daneben auch Trieben von jungen Bäumen sowie Blätter, Knospen, Eicheln und Kastanien. Rehe werden bis zu 15 Jahre alt.

- ☼ Rehe können mit einem Sprung bis zu 6 m weit kommen.
- ☼ Das Geweih (Stangen) der männlichen Tiere wird jedes Jahr abgeworfen und neu gebildet.
- ☼ Ein Rehkitz ist in den ersten Lebenstagen ohne Eigengeruch – zum Schutz vor Fressfeinden.

Feldhase



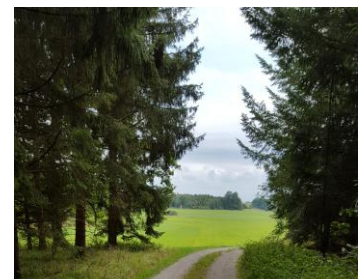
Feldhasen sind Einzelgänger und verbringen - im Gegensatz zu den Wildkaninchen - ihr ganzes Leben über der Erde. Da der Feldhase nicht in einem unterirdischen Bau verschwinden kann, „versteckt“ er sich bei Gefahr, indem er flach und bewegungslos auf den Boden liegt. Erst im letzten Moment sprintet er los und ist dabei dank seiner langen und sprintstarken Hinterläufe beeindruckend schnell. Als Nahrung dienen dem Feldhasen im Sommer Gräser und Wildkräuter, im Winter frisst er auch Rinde, Zweige oder Knospen junger Bäume. Feldhasen sind Nestflüchter, d. h. die Jungen kommen sehend und behaart zur Welt und

können bald die nähere Umgebung der Sasse - einer flachen Erdmulde - erkunden. Bereits nach ca. drei Wochen sind die jungen Hasen selbständig.

- ☼ Der Feldhase kann in ca. 5 Sekunden von 0 auf 70 km/h beschleunigen.
- ☼ Pro Jahr können in 3-4 Würfen je 2-4 Jungtiere zur Welt kommen.

Fuchs

Der Fuchs (Rotfuchs) gehört zur Familie der Hunde und lebt in Familienverbänden. Er ist v. a. in der Dämmerung und bei Nacht aktiv. Gelegentlich kann man ihn auch tagsüber entdecken, wenn er auf waldrandnahen Wiesen mit seinem hervorragenden Gehör auf Mäusejagd geht. Vor allem zur Aufzucht der Jungtiere – pro Wurf vier bis sechs - leben Füchse in unterirdischen Bauten. Füchse ernähren sich hauptsächlich von Mäusen, daneben auch von Regenwürmern, Insekten, kleinen Reptilien, jungen Hasen und Vögeln, aber auch von Aas, Obst und Abfall.



- ☼ Füchse teilen sich ihren Bau manchmal mit Dachsen, sozusagen in einer „tierischen WG“.
- ☼ Bei der Aufzucht hilft auch der „Papa“ (Rüde) mit, um die Jungtiere mit Beute zu versorgen.

Wildschwein

Wildschweine sind sozial organisiert und leben in Gruppen (=Rotten) zusammen, Diese bestehen aus einer unangefochtenen Chefin (=Leitbache), sowie ihren Töchtern und Enkelinnen. Keiler stoßen nur in der Paarungszeit zur Rotte dazu. Manchmal schließen sich auch mehrere kleine Rotten zu einem größeren „Team“ zusammen. Leitbache ist das älteste Tier mit der meisten Lebenserfahrung. Auf dem Speiseplan der Wildschweine stehen vor allem Eicheln und Bucheckern. Daneben machen sich die „Allesfresser“ auch über Kartoffeln, Getreide, Klee, Wurzeln, Pilze, Insekten, Würmer, Mäuse oder Aas her. Im Herbst sind die reifen Maiskörner in den letzten Wochen vor der Ernte ein zusätzlicher Leckerbissen. Tagsüber sieht man Wildschweine kaum, sie verbringen ihn größtenteils in gemeinsamer Ruhephase.

- ☼ Wildschweine können bis zu 50 km/h schnell laufen.
- ☼ Die Leitbache bestimmt in ihrer Rotte alle Bereiche des „täglichen Lebens“ wie z. B. Fressplätze, Ruheplätze und sogar den genauen Tagesablauf.

Biber



Biber selbst bekommt man kaum zu Gesicht, allerdings sind ihre Spuren in der Landschaft unübersehbar. Mit ihren starken Nagezähnen fällen sie Bäume, um damit Burgen und Dämme zu bauen und um sich von der Rinde, den Zweigen und Blättern zu ernähren. Der Eingang zur Biberburg befindet sich unter der Wasseroberfläche, um unerwünschten Besuch fernzuhalten. Die Wohnung liegt dann wieder über dem Wasser. Biber leben in Familien aus meist drei Generationen zusammen. Die jungen Biber können von Geburt an schwimmen, werden aber erst mit ca. 2 Jahren richtig selbständig. Der flache Schwanz dient dem Biber als Antrieb und

Steuer. Bei Gefahr schlägt er mit ihm auf das Wasser, um die Familie zu warnen.

- ☼ Das Fell der Biber ist sehr dicht. Auf jedem Quadratzentimeter Fell sind bis zu 20 000 Haare.
- ☼ Ein Biber kann bis zu 20 Minuten lang tauchen. Dabei hält er die Augen offen, verschließt aber Ohren und Nase.

Waldameise

Im Wald entdeckt man oft große, bis zu 2 m hohe Ameisenhaufen aus Tannennadeln, Laub, Moos, Erde und kleinen Zweigen. Erbauer sind die roten Waldameisen. Diese leben in einem großen Staat zusammen, oft mit mehr als 100.000 Tieren. Dieser Ameisenstaat ist gut organisiert und die Verständigung untereinander erfolgt über Duftstoffe. Ameisen ernähren sich von Insekten und Larven. Honigtau - eine Ausscheidung der Blattläuse – ist für Ameisen ein Leckerbissen. Im Gegenzug für diesen Leckerbissen beschützen Ameisen die Blattläuse vor Fressfeinden.



- ☼ Eine Ameise kann ungefähr das 40-fache ihres eigenen Körpergewichts tragen.
- ☼ Unter der Erde erstreckt sich ihr Bauwerk noch bis zu 2 m in die Tiefe und besitzt viele Kammern und Gänge.

Verhalten im Wald:

- ✓ Verhalten Sie sich ruhig, um Wildtiere nicht unnötig zu stören. Halten Sie Ihren Hund an der Leine.
- ✓ Fassen Sie Jungtiere nicht an und belassen Sie sie an ihrem Platz. Auch wenn sie dem Anschein nach alleine sind, ist das Muttertier oft ganz in der Nähe.
- ✓ Beim Auffinden verletzter oder erkrankter Wildtiere sollten Sie den zuständigen Jäger informieren und immer Abstand zum Tier halten. Verletzte Tiere, die nicht mehr fliehen können, reagieren zu ihrer Verteidigung teilweise aggressiv. Erkrankte Tiere können Zoonose-Erreger auf den Menschen übertragen.